Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

24.8.1844 (No. 230)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 230. Samstag, den 24. August 1844.

Baden.

* Karlsruhe, 23. August. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist gestern Abend zum Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 17. August. Vorgestern früh ist Ihre Majestät die Kaiserin Mutter zum Besuch ihrer hohen Anverwandten nach Berchtesgaden und einige Stunden später Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig nach Ischl abgereist. — Der Reiseantritt Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich nach Triest ist auf den 21. d. festgesetzt. (A. Z.)

Preußen. Breslau, 12. August. Ich kann Ihnen eine Mittheilung machen, die unglaublich seyn würde, wäre sie nicht einem schlesischen, einem in der Provinz erscheinenden Blatte entnommen. Es hieß nämlich schon lange, Wilddiebe seyen von Forstbeamten todtgeschossen und auf Holzstößen gleich verbrannt worden. Bis heute war in den öffentlichen Blättern hierüber nichts Näheres zu lesen, erst jetzt erzählt die liegnitzer „Silesia", daß allein im vergangenen Winter auf einer einzigen Herrschaft mehr als zehn Wilddiebe auf diese Art der Vergessenheit überliefert worden seyen. Diese Prozedur enthebt nämlich jeder eventuellen Verantwortlichkeit. Man sollte so etwas für unmöglich halten, aber die Einstimmigkeit, mit der es erzählt wird, und zwar von glaubwürdigen Leuten erzählt wird, läßt kaum einen Zweifel zu. — Die Gemüther der Weber um und in Langenbielau sollen immer noch nicht ganz beschwichtigt seyn. Am 9. d. M. haben sie abermals einen Angriff auf das Palais Zwanziger's gemacht, wobei jedoch nur die Fenster zertrümmert worden sind. (Die in Berlin zirkulirenden Gerüchte über neue Unruhen in Schlesien werden sich hoffentlich auf diese Nachricht beschränken.) (Aachn. Z.)

— Preußische Blätter schreiben: Die 150 Familien, welche unlängst aus den Kreisen Naugard und Kammin in Pommern hier durchzogen, um sich in Polen anzusiedeln, kommen jetzt mitunter bettelnd zurück, obgleich die meisten bei ihrem Hinzuge eine Art Wohlstand verriethen. Die Taglöhnerfamilien haben freilich nicht viel dabei verloren, da sie größtentheils kein Eigenthum in ihrer Heimath besaßen, aber die Bauern, welche Haus und Hof verkauft haben, kommen wahrscheinlich als Bettler nach Hause.

Bayern. Aschaffenburg, 16. Aug. Das regensburger Tageblatt bringt einen für die Zeitlage nicht uninteressanten Artikel aus dem Voigtlande, folgenden Inhalts: „Seit Jahren war bei uns, Ende Juli, die Ernte nicht so weit vorgerückt, als heuer, denn sie kann in den günstigern Lagen schon in wenigen Tagen beginnen. Zum Glück verspricht sie gesegnet zu werden, namentlich auch, was die für unser Voigtland so hochwichtigen Kartoffeln betrifft. Man hat darüber erstaunen wollen, daß eine arbeitende Weberfamilie in Schlesien nicht habe 16 Groschen in der Woche erwerben können, allein auch bei uns muß eine solche Familie schon stark seyn und rastlos arbeiten, wenn sie am Sonnabend einen halben Thaler für die nächste Woche und 4 Groschen ausserdem für den Sonntag soll verdient haben können. Dann zählte man sie noch nicht zu den ärmsten, denn ihr fehlt weder die gewohnte Kartoffelnahrung, noch was sonst zur äussersten Nothdurft gehört. Die bessern Gesinnungen unserer großen Fabrikanten und an sich schon die mildern Sitten unserer Arbeiter lassen Exzesse, wie sie leider in verschiedenen Gegenden Böhmens vorgefallen sind, bei uns nicht fürchten." (D. A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 20. August. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält nachstehende Verordnung, die Prädikate des Erbgroßherzogs von Hessen und anderer großherzoglichen Prinzen und Prinzessinnen von Hessen betreffend. — Ludewig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Nachdem wir uns gnädigst bewogen gefunden haben, die hausgesetzliche Bestimmung zu treffen, daß von nun an der Erbgroßherzog von Hessen das Prädikat „königliche Hoheit" und die übrigen, von einem Großherzoge abstammenden Prinzen und Prinzessinnen des großherzoglichen Hauses das Prädikat „großherzogliche Hoheit" führen und erhalten sollen, so ist sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des hier aufgedrückten Staatssiegels. So gegeben Darmstadt, 15. August 1844. (L. S.) Ludewig. du Thil.

Frankreich.

* Paris, 19. August. Das „Journal des Debats" bringt einen großen Aufsatz über die polytechnische Schule, in welchem es das Unrecht der jungen Leute im ernsten väterlichen Tone verweist und die möglichen Folgen desselben andeutet. — Dieses Blatt bemerkt ferner in einem zweiten Aufsatze ironisch, daß die Opposition alle Ereignisse sogleich nach ihrer Neigung modle; so fände dieselbe in dem Widerstande und Austritt der polytechnischen Zöglinge schon die Ursache eines Zwistes zwischen dem Kriegsminister und dem Seeminister, und fügt wegen des großen Lobes, das plötzlich die Opposition dem Marschall Soult gespendet, bei, daß sie lobe oder tadle, wie es gerade ihr augenblickliches Interesse erfordere, daß deshalb auf ihr Lob eben so wenig wie auf ihren Tadel zu halten wäre, was Marschall Soult zu würdigen wissen werde. — Das „Siècle" hingegen klagt darüber, daß die Minister das Land in eine mißliche Lage gesetzt, daß ihr ganzes unenergisches Treiben der französischen Nation unwürdig sey; doch erfreulich wäre in dieser traurigen Lage auf der anderen Seite der muthige, thatkräftige Geist der französischen Prinzen, die jede Gelegenheit benützten, dieser mißlichen Lage abzuhelfen. Zwar — klagt er auf's Neue — sey der älteste und beliebteste dieser Prinzen todt, doch lebte die Liebe zu ihm noch in dem Volke von Frankreich, welches solche nun auf seine Gattin und seinen Sohn verpflanzt hätte. Der Herzog von Nemours wird nicht so belobt, doch auf den Prinzen von Joinville schüttet dieses Blatt seinen ganzen Reichthum von Lobeserhebungen, unter denen es besonders den Zug von St. Helena, die bekannte Broschüre und endlich seinen Kampf mit Marokko mit feuerigen Worten erhebt. Dieser Aufsatz endigt mit den Worten: „Unglückliche Nation, die sich in der traurigen Lage befindet, ihre Macht Männern anvertraut zu haben, die ihres Vertrauens unwürdig sind. Unglücklich aber auch die Macht, welche so lange mit der dem Lande nothwendigen Genugthuung zögert, bis ein ausserordentliches Ereigniß dieselbe in der Mitte einer aufgereizten Verwirrung überrascht."

Großbritannien.

London, 17. August. Der „Globe" sagt: Die gestern hier kund gewordene Beschießung von Tanger durch den Prinzen von Joinville scheint alle Parteien überrascht zu haben. Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Marokko, welche man durch Hrn. Drummond Hay's Vermittelung verhütet zu sehen hoffte, haben somit ernstlich begonnen, und die wichtigste Stadt Marokkos ist durch französische Kanonen in Ruinen gelegt worden. Eine neue Schwierigkeit drängt sich dadurch in die obschwebenden Verhandlungen zwischen England und Frankreich, und wir wünschen aufrichtig, daß es der weisen Politik der Kabinete gelingen möge, beide Länder aus dieser Schwierigkeit zu reißen, ohne sie mit einander in Krieg zu verwickeln. Der Abscheu gegen ein solches Ereigniß kann nicht stark genug ausgedrückt werden. Die Abfeuerung des ersten Kanonenschusses in einem Streite zwischen Frankreich und England, gleichviel, aus welcher Ursache er entspränge, würde wie ein Erdbeben von jeder zivilisirten Nation der Erde gefühlt, und die Interessen jeder Macht müßten mehr oder minder, je nach ihrer geographischen Lage, davon betroffen werden. Der klügste Staatsmann aber würde nicht voraussagen können, wie weit der feindselige Kampf um sich greifen, wie lange er dauern und welche Folgen er haben werde. Man kann freilich fragen, wie denn die feindliche Stellung Frankreichs zu Marokko die Furcht erzeugen könne: England möge wohl in den Streit verwickelt werden, da jene beiden Mächte doch unabhängige Staaten seyen und sich nach Gutdünken bekriegen könnten, ohne daß England etwas damit zu thun habe? Allerdings liegt an sich in einem Kriege zwischen Frankreich und Marokko nichts, was uns nothwendig in denselben verwickeln müßte; aber weit geringere Anläße waren schon Veranlassung, daß fast alle europäischen Mächte das Schwert zogen und endlich das ganze Festland ein großer Kriegsschauplatz war. Unsere Besorgnisse ruhen übrigens nicht auf so allgemeinen Voraussetzungen. Die Kriegspartei in Frankreich besitzt

---

Der Pauperismus und dessen Bekämpfung durch eine bessere Regelung der Arbeitsverhältnisse.

(Aus der deutschen Vierteljahrsschrift.)

Aus allen Gauen Deutschlands erschallen seit einigen Jahren und ganz besonders in neuester Zeit Klagen über steigende Armuth und Nahrungslosigkeit unter ganzen arbeitenden Klassen, über Verarmung ganzer Bezirke und die Unzulänglichkeit der zur Linderung des Elends bestimmten Almosen. Daß das leider auch bei uns so rasch um sich greifende Uebel des Pauperismus kein blos vorübergehendes, etwa durch eine augenblickliche Stockung des Handels oder durch ein Mißjahr hervorgerufenes sey, beweist der Umstand, daß die Klagen seit Jahren immer häufiger und dringender werden, daß, mit einem Worte, der Nothstand bei uns wie anderwärts in einer regelmäßigen Progression wächst.

Lange läugnete man diesen Krebsschaden der zivilisirten Gesellschaften, lange suchte man durch ein hartnäckiges Hinwegdisputiren des Uebels sich der Nothwendigkeit, ein wirksames Gegenmittel aufzufinden, zu überheben. Aber Thatsachen bleiben Thatsachen, und Wahrheiten, wie die hier angeregte, drängen sich in die Länge auch dem blödesten und befangensten Auge in ihrer ganzen Nacktheit auf.

Bedürfte es noch weiterer Belege da, wo ihrer schon so viele sind, sollte man an gewissen Orten, geflissentlich oder nicht, sich auch ferner über die Größe des Uebels täuschen wollen, so möchten wir folgende einfache Thatsachen, die einen Zeitraum von nur wenigen Monaten (März bis Juli 1843) umspannen, zur verdienten Beherzigung empfehlen.

Aus Usingen im Herzogthum Nassau wird dem „Frankfurter Journal" unter dem 23. Febr. d. J. (1843) geschrieben: „Die Handelszuckungen in Amerika haben auch bei uns unsägliches Elend erzeugt, denn die Spinnereien in den gewerbfleißigen Orten Ansbach, Wehrheim, Oberhain u. s. w. haben schon seit vier bis fünf Monaten keine Arbeit, und was am furchtbarsten ist, nicht die geringste Aussicht dazu. In dem großen und stark bevölkerten Orte Ansbach herrscht eine entsetzliche Armuth, die dem Jammer vollkommen gleichkommt, den uns unlängst die Zeitungen aus England gemeldet haben. Schaaren dieser halbverhungerten und spärlich in Lumpen gehüllten Männer, Weiber und Kinder sind gezwungen, um Almosen zu bitten u. s. w. Hier muß Rath und That geschafft werden auf jede Weise, denn das Unglück ist unverdient und diese brodlosen Unglücklichen verlangen nur Arbeit."

Aus dem Obererzgebirge schreibt die „Leipziger Allgemeine Zeitung" unter dem 10. März: „Unsere Noth scheint nur der Anfang einer noch größern und unser Gebirgsleben tief erschütternden zu seyn. Die Allgemeinheit des dortigen Elends tritt mit jedem Tage immer mehr hervor, namentlich in den Gränzorten. So mußte Johann-Georgenstadt der höhern Behörde die Hälfte seiner Einwohnerschaft mit 1500 als ausserordentlich hülfsbedürftig nennen, und diese Zahl soll noch unter der Zahl der wirklichen Hülfsbedürftigen stehen. Ganz besonders sind es die höchst gelegenen Gränzorte, die am meisten leiden, denen die schleunigste Hülfe zu Theil werden mag. Ein Theil des Obererzgebirges erscheint jetzt fast als eine einzige wandernde Bettlerfamilie, welche Trost und Hülfe sucht bei ihren ebenfalls verarmten Nachbarn! Die Ursache der so unerwartet kommenden Verarmung liegt nicht in einer vorübergehenden Handelsstockung allein, welche wir manchmal schon durchlebt, sondern in dem Ereignisse, daß die Fabriken in England sich unserer Manufaktur bemächtigt haben. Den Todesstoß hat wenigstens die Manufaktur der Klöppelei erhalten, und dieser trifft Tausende von Menschen, denen der Klöppelsack Sommer und Winter hindurch die milchgebende Kuh war."

In einem aus Dresden vom 5. Mai datirten Artikel bespricht auch die „Preußische Staatszeitung" den Nothstand der Bewohner des obern Erzgebirges und sagt unter Anderm: „Der Nothstand, der am schwersten in Eibenstock und Johann-Georgenstadt sich fühlbar gemacht hat, ist kein plötzlich entstandener, durch bloße milde Gaben zu hebender, sondern nur der Ausbruch eines alten, in der Stille krebsartig fortfressenden Schadens, dessen Grund ausser in dem gesunkenen Gewerbe des Klöppelns und Musterrahmen-Nähens (die fleißigste Arbeiterin vermag kaum 10 Ngr. wöchentlich zu verdienen) vorzüglich in dem gesunkenen Bergbau zu suchen ist. Jahrelange Opfer zu Hebung des Bergbaues, Steuern u. s. w. haben im obern Erzgebirge einen sozialen Zustand erzeugt, der einem förmlichen Bankerotte gleich kommt. Daß zur Verschlimmerung dieses Nothstandes auch die große Ueber-

großen und wachsenden Einfluß. Hr. Guizot zeigt sich offenbar, obwohl wahrscheinlich mehr aus Zwang als aus Neigung, ziemlich nachgiebig gegen ihr unaufhörliches Geschrei nach kriegerischen Kundgebungen. Die Flugschrift des Prinzen von Joinville ward von dieser unruhigen Partei, zu der er selbst gehört, als Orakel begrüßt, und die Blätter verbreiteten seine leeren Prahlereien. Hätte Klugheit das französische Ministerium geleitet, und wäre der Frieden sein wirkliches und entschiedenes Ziel gewesen, so hätte es nicht einem jungen Manne, wie Prinz Joinville, diese wichtige Aufgabe übertragen, wo, um den Angriff unnöthig zu machen, die Unterhandlung vorhergehen sollte. Die Wahl des Prinzen macht uns Hrn. Guizot's Friedensliebe ziemlich verdächtig. Sie deutet auf den vorgefaßten Zweck, daß die Unterhandlung blos den Vorläufer der Feindseligkeiten machen, sie aber keinesweges verhindern sollte. Wir wollen ein paar Gründe für unsere Ansicht anführen. Der pariser „Globe", das Organ Guizot's, gestand in einem vor einigen Wochen geschriebenen Artikel den eigentlichen Zweck der Unternehmung, Englands Gewalt im Mittelmeere durch die Besitznahme Tanger's zu vermindern, deutlich genug ein. Er sagte nämlich: „Marokko ist offenbar abhängig von England, von dem es aufrecht gehalten und beschützt wird. England kann nur so lange Gibraltar behaupten, als keine große Macht die Küsten von Marokko und Tanger besitzt. Stellt franz. Kanonen auf der afrikanischen Küste der Meerenge auf und die Wichtigkeit Gibraltar's wird um die Hälfte schwinden. England ist daher genöthigt, den Islamismus zu Tanger aufrecht zu erhalten, damit Frankreich sich dort nicht festsetzt, so wie es Konstantinopel aufrecht erhalten muß, um zu verhüten, daß es nicht in russ. Besitz gerathe." Ein anderer Grund, auf welchen sich unsere Ansicht stützt, ist die augenfällige Wichtigkeit, welche die Franzosen dem Besitze von Tanger als Mittel zur Sicherung ihres algerischen Gebietes beilegen. Daß Abd-el-Kader den Fortschritten der Franzosen in Algerien sehr lästig und hinderlich ist, läßt sich nicht läugnen; aber seine Einbrüche sind kein zu rechtfertigender Grund, den Kaiser von Marokko zu bekriegen und Tanger zu beschießen. Jedenfalls aber kann und darf England nicht gestatten, daß Frankreich sich in den Besitz von Tanger setzt. Dem Versuche, auch nur einen Fuß breit Land im marokkanischen Gebiet sich anzueignen, würde von Seiten des englischen Kabinets, falls es nicht sträfliche Schwachheit und verrätherische Gleichgültigkeit gegen die Interessen und die Ehre seines Landes kundgeben wollte, eine entschiedene Protestation folgen. Wäre diese nicht unverzüglich von Erfolg, so müßte augenblicklich eine zur Unterstützung der Protestation genügende Flotte abgeschickt werden, um Frankreich die Nothwendigkeit aufzudringen, innerhalb jener Gränzen zu bleiben, welche die Erhaltung des Gleichgewichts der Macht deutlich genug vorschreibt. England trachtet nicht nach weiteren Gebietserwerbungen; es sucht keine Vergrößerung seiner Macht und prahlt nicht mit derselben. Die Nation hat das ruhige Bewußtseyn der Gewalt, Unbilden rächen und sich vor Angriffen schützen zu können; der Regierung aber steht beständig eine Streitmacht zur Verfügung, welche, gut gerüstet und richtig verwendet, unser Land befähigt, ohne Besorgniß sich ruhig zu verhalten und jeder Prahlerei fern zu bleiben. Allerdings muß indessen die Verminderung unserer Flotte zu einer Zeit, wo die freundschaftlichen Verhältnisse von mehr als zwei oder drei andern Mächten ernstlich gestört sind, und wo man unmöglich mit Bestimmtheit behaupten kann, daß England vor einer Verwickelung in die drohenden Wirren sicher sey, mit Recht beklagt werden, und die Minister, welche die furchtbare Verantwortlichkeit für diese Verwendung auf sich genommen haben, verdienen schweren Tadel. Nie war unter dem Whigkabinet eine so gebieterische Nothwendigkeit vorhanden, unsere Flotte auf einem kräftigen Fuße zu erhalten, und dennoch schrie man damals, obgleich die kampfrüstige Flotte doppelt so stark war, als jetzt, im Parlament laut über ihre zum Schutze gegen feindliche Angriffe unzulängliche Schwäche. Damals, wo Alles sicher war, riefen die Tories: Gefahr! Gefahr! Jetzt ist die Gefahr nahe, und die Tories haben ohne Widerspruch die Verminderung der Mittel zu ihrer Abwendung verstattet. Wir hegen zwar noch keine Furcht, daß der Mangel einer zureichenden Flotte im Mittelmeere schlimme Folgen für uns haben werde; aber wir behaupten — und dieses ist die allgemeine Ansicht — daß unsere Flotte gegenwärtig unserer Stellung als ersten Seemacht der Erde ganz unwürdig ist, und daß wir es schwer finden würden, unsere Suprematie aufrecht zu halten, falls die Umstände uns dieses nöthig machen sollten. — Die „Times" äussert über denselben Gegenstand Folgendes: John Bull geräth leicht in Wallung, sobald er im Mittelmeere einen andern Schuß abfeuern hört, als aus britischen Kanonen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Anzeichen ist zwar keine Ursache zu Befürchtungen vorhanden, England aber ist deshalb nicht minder zu großer Wachsamkeit verpflichtet, damit Frankreich nicht unrechtmäßige Vortheile sich aneigne und die gerechte Vergeltung nicht abermals in einen Angriffs- und Eroberungskrieg ausarte. Schon früher hat ein ähnlicher Vorgang mit gänzlicher Besitznahme des betreffenden Landes durch Frankreich geendet; auch sind die Franzosen schwerlich mit den Vortheilen des Besitzes von Algerien so überzufrieden, daß ihnen nicht ein Theil von Marokko als Zugabe willkommen wäre; dies darf jedoch nicht geduldet werden. In der letzten Zeit ist die französische Flotte vermehrt worden und mehr als je hat sich die Thätigkeit und der Sinn der Franzosen der Marine zugewendet. Wir haben deshalb schon früher geäussert, daß wir es gern sähen, wenn auch bei uns der Flotte mehr Thätigkeit zugewendet und dieselbe durch bedeutende Vermehrungen in den Stand gesetzt würde, nöthigenfalls zur Wirksamkeit auf offener See gerüstet zu seyn. Jetzt entspricht unsere Flotte nur dürftig unserem Uebergewicht zur See, und zur Behauptung desselben ist sie sicherlich nicht hinreichend.

Preußische Monarchie.

Aus dem Großherzogthum Posen, 13. August. Die Nachrichten aus dem benachbarten Polen sind sehr düster. Es sind dort nämlich in diesen Tagen an 40 polnische Edelleute aufgehoben und in das Innere von Rußland abgeführt worden. Nach den umlaufenden Gerüchten sollen in Polen die Fäden einer weitverbreiteten geheimen Verbindung entdeckt worden seyn, und dieser auch die in Posen eingezogenen Herren v. M. und Z. angehört haben. Hervorgehoben wird, daß die in Polen festgenommenen Personen sämmtlich an der großen Jagd, die Hr. v. M. auf seinem Gute in den Wäldern dicht an der Gränze vor einigen Monaten veranstaltet hat, bei welcher Gelegenheit die Gränze leicht zu überschreiten war, Theil genommen haben. (D. A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. August. Nach den unerforschlichen, doch ewig weisen Fügungen des Höchsten hat unsere allgeliebte Frau Großfürstin Alexandra ihren langen, schmerzhaften Leiden durch einen sanften Tod unterliegen müssen, der sie vorgestern, in der fünften Nachmittagsstunde, in ein besseres Jenseits hinübertrug. Ihre Niederkunft erfolgte in der zehnten Morgenstunde von einem Prinzen, der gleich nach der Geburt die heilige Taufe nach evangelisch-lutherischem Ritus und den Namen Wilhelm empfing, unmittelbar nach vollzogener Handlung aber verschied. Nach der Entbindung fühlte sich die hohe Wöchnerin sichtlich erleichert, und unterhielt sich lange mit den geliebten Eltern, Geschwistern und übrigen Verwandten, die alle während ihrer letzten Lebensstunden um sie versammelt waren. Um die vierte Nachmittagsstunde endlich rief sie Allen ein herzliches Lebewohl zu, und verfiel in einen sanften Schlummer, von dem sie hienieden nicht mehr erwachte. Gegen 4¾ Uhr trat der Tod ein. Tiefer Kummer erfüllt unser ganzes Kaiserhaus über den Verlust dieser noch so jugendlichen Fürstin, welche, mit den trefflichsten Gemüths- und Geisteseigenschaften begabt, in ihrem 19ten Jahre dahinschied. Die Bevölkerung unserer Hauptstadt — und gewiß die des ganzen Reichs, sobald die Kunde dahin gelangt seyn wird — nimmt den lebhaftesten Antheil an diesem Trauerfall. In der heutigen Nacht erfolgt die Ueberführung ihrer Hülle, deren Einbalsamirung, sammt der des Prinzen, gestern Nachmittag stattfand, aus Zarskoje-Selo zur Kathedrale der St. Peter-Pauls-Festung, still und einfach, ohne alles Gepränge, nur von den ersten Hofchargen begleitet. Am Freitag, den 16. d. M., wird, wie man glaubt, die Bestattung der erlauchten Todten in der kaiserlichen Gruft der genannten Kathedrale statthaben. Die kaiserliche Familie kommt zu derselben auf die Jelagininsel herüber, bezieht aber noch an demselben Tage das Lustschloß in Peterhof. (B. N.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 7. August. Die aus Alexandrien hier eingegangene Nachricht, daß Mehemed Ali, wie versichert wird, aus Unmuth und in einem Anfalle von Geistesverwirrung den Entschluß gefaßt habe, der Regierung zu entsagen und eine Reise nach Mekka anzutreten, hat hier eine ungemeine Sensation erregt und ist jetzt der ausschließliche Gegenstand des allgemeinen Interesses. Bei der Pforte ist gestern großer Staatsrath über diese Nachricht gehalten, und beschlossen worden, den großherrlichen Minister der Justiz und Geschäftsträger Mehemed Ali's, Maslum Bey, unverzüglich nach Alexandrien zu senden, um über dieses wichtige Ereigniß und seine Ursachen genaue Erhebungen zu pflegen. Maslum Bey sollte schon heute seine Mission antreten. — Aus Albanien ist neuerdings ein Transport von mehr als 200 Gefangenen hier eingetroffen und der hierüber anhängige Prozeß dadurch abermals in die Länge gezogen worden. (A. Z.)

Von der serbischen Gränze, 5. August. So eben geht die Nachricht ein, der ehemalige englische Konsul von Novi-Bazar, Fürst Vasoevic, sey von den Türken, etwa zwei Stunden von der serbischen Gränze, auf dem Wege nach Mokra-Gora, erschlagen worden. Seinem Begleiter, einem Christen aus der Herzegovina, ist es geglückt, sich in die Quarantäne von Mokra-Gora zu flüchten. Die Familie des Gemordeten wohnt seit einigen Jahren sehr zurückgezogen in Belgrad und genießt allgemeine Achtung.

---

völkerung bedeutend beiträgt, denn Kindersegen — fährt der Verfasser naiv genug fort — ist der einzige, den der Himmel unserm Erzgebirge gegeben hat, liegt auf der Hand und scheint die Nothwendigkeit der Organisation eines großen Auswanderungsplanes immer dringender zu machen. Vorzüglich auf diesem Wege, scheint es, kann dem in Deutschland in drohendem Fortschreiten begriffenen Pauperismus eine gründliche und dauernde Abhülfe verschafft werden."

Ein Artikel der „Kölner Zeitung", datirt vom Rhein im März 1843, enthält unter Anderm Folgendes: „Die inländische Eisenproduktion wird überall eingeschränkt und der deutsche uralte Berg- und Hüttenbau eilt mit raschen Schritten seinem Untergang entgegen. Thatsache ist es, daß im Regierungsbezirke Trier, in der Eifel, im Siegerlande, in Westphalen, im nassauischen Gebirgslande u. s. w. der Bergbau bedeutend reduzirt, die Gruben verlassen und viele Bergknappen verabschiedet werden. Die gänzliche Verarmung dieser stark bevölkerten, von der Natur karg bedachten und vom Berg- und Hüttenbau sich ernährenden Landschaften ist in raschem Anzuge."

Dasselbe Blatt schreibt aus Bielefeld vom März: „Die Garn- und Leinwand-Industrie in unserer Fabrikgegend, einem einst so glücklichen Landestheile, bedarf, wenn sie nicht untergehen soll, schleunigen Schutzes und nachdrücklicher Hülfe. Bei weitem der größte Theil der Leinwand und Garne, die in hiesiger Gegend erzeugt werden, müssen in's Ausland verführt werden. Westindien, ein Theil Amerikas, Spanien, Frankreich, Holland, Rußland waren die Abnehmer unserer Leinen: England, Belgien und Frankreich verbrauchten unsere Garne. Erhöhte Zölle und die Leistungen der Spinnmaschinen haben aber die Ausfuhr der Garne auf die feinsten Sorten beschränkt, welche entweder mit Maschinen noch nicht in gleicher Güte, oder nicht so wohlfeil wie unser Handgespinnst hergestellt werden können ꝛc. Die zahlreiche Bevölkerung der hiesigen Gegend, die von der Leinwandweberei lebt, befindet sich ebenfalls in der traurigsten Lage; die Weber sind nicht mehr im Stande, sich von ihrem Gewerbe zu ernähren und kämpfen in Folge des Darniederliegens der Leinenausfuhr mit Entbehrung und Elend. Der Leinwandhandel ist schon seit längerer Zeit immer undankbarer und schwieriger geworden und geht aller Wahrscheinlichkeit nach einer noch trübern Zukunft entgegen u. s. w."

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

†† Stuttgart, im August. (Korresp.) C. Th. Griesinger, der sich in jedem Zweig der Dichtkunst bereits versucht und in manchem mit Glück hervorgethan, dessen Skizzenbuch und Universallexikon von Württemberg, so wie die einst vielverbreitete Zeitschrift „der schwäbische Humorist" bekannt genug sind, hat im Selbstverlag seine belletristischen Schriften erscheinen lassen; das Format ist so gefällig als die Ausstattung freundlich zu nennen. Der erste Band gibt (in sechszig Bildern) Silhouetten aus Schwaben, die ein tiefes Eindringen in das Volksleben und den Karakter desselben beurkunden; nicht im Salon tritt es hervor, sondern da, wo die Menschen ungeschminkt, ein Hauskleid tragen, sich gebend, wie sie sind, dort ist der Platz, sie kennen zu lernen, und Griesinger führt uns in diese Zirkel ein mit gutmüthiger Laune, welche so manche seiner Werke karakterisirt, den Schwaben zeichnend, wie er ist. Dem Reisenden von Profession, deren jetzt so manche die Runde machen, wie dem Forscher, dem es nur um besseres Wissen zu thun, dürften diese Silhouetten von großem Werthe seyn, wie sie dem Schwaben selbst die freundlichste Gabe seyn müssen. Der zweite Band enthält das Skizzenbuch, eine in Novellenform gekleidete Sammlung von Szenen und Ansichten, wie sie dem Lebenspilger vorkommen. Der dritte Band gibt humoristische Bilder aus Schwaben, in denen hie und da einige Pfefferkörner geworfen, die das Ding pikant und schmackhaft machen; es ist Vieles darin, was den Einheimischen unterhalten muß: die 21 Kapitel bearbeiten reiche Stoffe und liefern einen starken Beitrag zur Kunde der gegenwärtigen Lokalverhältnisse. Der vierte Band enthält eine historische Novelle aus der württemberger Geschichte, benannt: Die letzten Zeiten der Grävenitz, worin Griesinger ein ernstes Feld betritt, auf dem er sich mit vieler Phantasie bewegt. Auch der fünfte Band enthält ein Gemälde aus Schwaben: Ida, Gräfin von Salmandingen. Der sechste Band wird Cagliostro und Friedrich von Zollern geben und ist täglich erwartet. Nach dem Vorgeführten ist Griesinger mit Recht ein schwäbischer Dichter zu nennen, dessen tiefe Orts- und Geschichtskenntniß seinen Werken allein schon Werth geben mag, deren Preis für 6 Bände 5 fl. 24 kr. gewiß nicht abschreckend genannt werden kann und den viel verbreiteten Absatz rechtfertigt.

Baden.

* Mannheim, 19. August. (Korresp.) Ueber unsern Gewerbverein las man jüngst einige Notizen in hiesigen Blättern; wir finden uns veranlaßt, hinzuzufügen, daß wir das Aufstreben und das Ziel eines solchen Vereines gefunden zu haben glauben, sobald er praktisch wird, d. h. sobald alle Mitglieder oder die Mehrzahl derselben sich verbinden, auch durch die That etwas zu liefern. Wir müssen hier eines Mannes erwähnen, der für den mannheimer Gewerbverein sich viele Verdienste erworben hat, nämlich des Herrn Redakteur Rudolf Schlicht. Der treffliche Entwurf der Statuten, sowie das Hinarbeiten auf eine Industriehalle ging mitunter von ihm aus und sein Bestreben, dem noch jungen Verein seiner Zeit als Präsident zu nützen, wurde auch von allen Mitgliedern dankend anerkannt. Daß die Wirksamkeit des Gewerbvereins bisher nicht ohne Früchte geblieben ist, beweist der Umstand, daß durch den Eifer einiger Vereinsglieder ihr Vorschlag zu Errichtung einer Industriehalle von den übrigen Vereinsgliedern angenommen und zur Ausführung gebracht wird. Se. königl. Hoh. der Großherzog, unser geliebter Landesvater, der gern alles Gemeinnützige in seinen Schutz nimmt, hat in der ihm eigenen Munifizenz zu diesem Zwecke (in dem abgebrannten Schloßflügel) ein sehr geräumiges Lokal zur Benutzung dem Verein überlassen. Die Industriehalle beabsichtigt einen allgemeinen Sammelplatz aller Erzeugnisse des hiesigen Gewerbfleißes darzubieten, wodurch dem kaufenden Publikum eine Vergleichung der Leistung in den einzelnen Fächern möglich ist, und die Gewerbtreibenden selbst sich in ihren gegenseitigen Leistungen kontroliren können. Um dem Gewerbsmann in seinem Geschäftsbetriebe Vorschub zu thun, wird demselben für jedes in der Industriehalle aufgestellte Stück, nach vorhergegangener Taration $^2/_3$ bis $^3/_4$ des Tarationsbetrags als Vorschuß gegeben, der nach erfolgtem Verkauf, mit Berechnung sehr geringer Zinsen, wieder abgezogen wird. Als Mittel für die Deckung der zu leistenden Vorschüsse hat sich eine Aktiengesellschaft (die Aktie zu 5 fl. —) mit Verzichtleistung auf Zins gebildet, die bereits eine Summe erreicht hat, die wohl den nächsten Bedürfnissen genügen wird. Die Eröffnung der Industriehalle soll im Laufe nächsten Monats geschehen, zu welcher sich dem Vernehmen nach bereits schon ansehnliche Lieferungen gemeldet haben sollen. — Unser neues Theaterkomite hat seinen Wirkungskreis bereits eröffnet, möge es darin glücklich seyn und unseren Erwartungen entsprechen, um unserer Bühne alle Vortheile zuzusichern, die ihr nothwendig und willkommen seyn werden.

Vom Schwarzwalde, 15. August. Der Bergbau, welcher in neuerer Zeit in mehreren unserer Thäler wieder aufgenommen worden ist, und namentlich von Seite des badischen Bergwerkvereines im Münsterthal, oberhalb Freiburg, und im Kinzigthal, in der Gegend von Wittichen und Schiltach, schwunghaft betrieben wird, gibt fortwährend gute Resultate. Es zeichnen sich namentlich die Kobalt- und Silbergruben des Kinzigthales durch reiche Anbrüche aus, welche schon mehrfältig Privaten und kleinere Gesellschaften zu ähnlichen bergbaulichen Unternehmungen angefeuert haben, da sie klar vor Augen legten, welchen Reichthum an gediegenem Silber die Schwarzwaldgänge jener Gegend einschließen. In dieser Beziehung verdient bemerkt zu werden, daß vor einigen Tagen wieder auf einer Grube mit einem Schuß 11 Pfund gediegenes Silber herausgeschossen worden sind. In der Gegend von Baden hat Bergrath Walchner durch die Entdeckung von eisenreichen Quellen einen Fund gemacht, welcher für die alte, vielbesuchte Badestadt von großem Werthe werden kann. Die Quellen sind schon gefaßt und liegen in dem lieblichen Wiesenthälchen Falberhalde, eine kleine halbe Stunde von Baden, zwischen diesem und dem schönen Lichtenthal, einerseits von bewaldeten hohen Bergen eingefaßt, andererseits von sanftaufsteigenden Bergzügen, deren Gehänge mit Reben umgürtet sind, und am grünen, mit Bergwiesen bedeckten Fuße durch große Fruchtbäume aller Art und kräftige Repräsentanten des die Klimamilde bezeichnenden Kastanienbaums geschmückt erscheinen. Im Hintergrunde erhebt sich der hohe, domförmige Merkurius (Staufen)-Berg. Daß Walchner gerade in diesem, durch hohen Reiz der Natur ausgezeichneten Thälchen die Eisenquellen fand, ist ein glücklicher Umstand, welcher der Heilkraft solcher Wasser nicht wenig gute Zuthat bringt. Wir hören, daß das Wasser sich zu Trink- und Badekuren eigne. Die genaue Analyse desselben soll nächstens veröffentlicht werden. Nun fehlt Baden nur noch ein Schwefelwasser. Fände man auch noch dieses, so würde der Punkt, wenn dazu noch Rothenfels gerechnet wird, eine so interessante Gruppe von Mineralwassern darbieten, wie man sie kaum noch anderswo nachweisen könnte. (K. Z.)

* Unglücksfälle. Am 12. dieses Monats fuhr der Bürger Bernhard Seiler von Oberwasser mit einem mit Mehl beladenen Wagen durch den Ort, als ihm das 1½ Jahr alte Knäblein des dortigen Bürgers St. Nültner, das zwar unter Aufsicht eines älteren, jedoch im Augenblicke abwesenden Bruders stand, unter den Wagen kam, welcher dem unglücklichen Kinde über den Leib ging, in Folge dessen es nach 5 Stunden unter den heftigsten Martern seinen Geist aufgab. — Am 14. d. sollte die acht Jahre alte Thekla Vogel von Reichenbach dem Fl. Becker daselbst das Thor der Scheuer halten, aus welcher er einen leeren Wagen schieben wollte. Im nämlichen Augenblick begegneten sich vor der Scheuer zwei Fuhrwerke, welche einander ausweichen mußten. Das eine stieß so heftig an den herausstehenden Arm des Thores, daß dasselbe herausgehoben wurde, und auf das unglückliche Mädchen fiel, in Folge dessen es nach wenigen Minuten starb.

* Karlsruhe, 22. August. Personenfrequenz und Gesammteinnahme auf der großh. bad. Eisenbahn im Monat Juli d. J.:

Abgegangen sind:	1)	von Mannheim	19,209	Personen.
	2)	„ Friedrichsfeld	3,243	„
	3)	„ Heidelberg	20,743	„
	4)	von St. Ilgen	884	„
	5)	„ Wiesloch	1,809	„
	6)	„ Langenbrücken	3,818	„
	7)	„ Bruchsal	7,916	„
	8)	„ Untergrombach	1,404	„
	9)	„ Weingarten	1,855	„
	10)	„ Durlach	12,246	„
	11)	„ Karlsruhe	30,189	„
	12)	„ Ettlingen	5,200	„
	13)	„ Malsch	1,571	„
	14)	„ Muggensturm	2,376	„
	15)	„ Rastatt	9,211	„
	16)	„ Oos (Baden)	13,916	„
	17)	„ Steinbach	952	„
	18)	„ Bühl	4,069	„
	19)	„ Achern	4,377	„
	20)	„ Renchen	2,361	„
	21)	„ Appenweier	4,848	„
	22)	„ Offenburg	8,383	„
	23)	„ Kork	1,853	„
	24)	„ Kehl (Straßburg)	11,315	„
Summe der beförderten Personen			173,748	Personen.

Einnahme: an Personentaxen 98,396 fl. 35 kr., unterwegs erhobenen Fahrtaxen 120 fl. 35 kr., Uebergewichtstaxen 2,464 fl. 13 kr., Lagergebühren 106 fl. 54 kr., Equipagentransporttaxen 4,446 fl. 13 kr., Viehtransporttaxen 1,138 fl. 39 kr., Gütertransporttaxen 301 fl. 11 kr.; Gesammteinnahme 106,974 fl. 20 kr.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. §§ Paris, 21. August. (Korresp.) Das Ministerium veröffentlicht trotz der allgemeinen Unruhe, die sich in den Schwankungen der Börse am Deutlichsten kund gibt, noch immer keine Nachrichten über die ferneren Land- und Seeoperationen gegen Marokko. Gestern kamen zwei Offiziere nach einander als Kuriere an; man sagte, der Eine sey ein Adjutant des Prinzen von Joinville, der Andere ein Offizier vom Generalstabe des Marschalls Bugeaud. Jedenfalls müssen ihre Depeschen von Wichtigkeit seyn, denn Admiral Mackau begab sich sogleich mit denselben nach Neuilly. In Ermanglung ministerieller Veröffentlichungen sind wir auf die Angaben der spanischen Blätter beschränkt, die ihrer eigenen Differenz mit Marokko wegen die dortigen Vorgänge mit großer Aufmerksamkeit verfolgen. Fast alle stimmen dahin überein, daß die Engländer den Marokkanern allen möglichen Schutz und Hülfe angedeihen lassen, daß sie sie mit Waffen und Munition versehen, ja einige behaupten sogar, das Feuer der Batterien von Tanger sey durch englische Offiziere geleitet und befehligt worden. Die Raschheit und Genauigkeit des Feuers machte die Franzosen staunen. Trotz aller Bemühungen der Behörden drangen nach dem Bombardement die Maurenhorden in die Stadt, beschädigten Häuser und Eigenthum mehrerer Europäer und plünderten das Haus des portugiesischen Konsuls. Durch die von den französischen Schiffen geworfenen congreve'schen Raketen ward ein in der Nähe der Stadt befindliches Lager der Mauren in Brand gesteckt; man sah darauf mehrere Feldbatterien, die für den Fall einer Landung en echelon aufgestellt waren, sich zurückziehen. Zahlreiche Haufen von Mauren lagen, ebenfalls auf die Landung der Franzosen wartend, in den Gebüschen und Gräben um die Stadt im Hinterhalte. Das Linienschiff „Suffren" ist vor Tanger geblieben, das übrige Geschwader hat sich in zwei Hälften getheilt, um zu gleicher Zeit Mogador und Larrasch zu beschießen. Die Aerzte der vor Tanger liegenden englischen Schiffe sind an's Land gegangen, um den verwundeten Marokkanern Hülfe zu bringen. Endlich hat ein in Gibraltar eingelaufenes Schiff die Nachricht von einem neuen sehr mörderischen Gefechte zwischen Marschall Bugeaud und den mit Abd-el-Kader vereinigten Marokkanern gebracht. Alle diese Nachrichten, die natürlich bei dem gänzlichen Mangel an offiziellen Berichten, von dem Publikum mit Begier aufgegriffen werden, bilden heute das allgemeine Tagsgespräch. — Die Angelegenheit wegen Tahiti ist nicht viel weiter vorgerückt; Hr. Guizot versteht sich zu einer stillschweigenden Abberufung der Offiziere Bruat und Aubigny, das englische Kabinet will einen öffentlichen Akt dieser Abberufung im „Moniteur" haben. Guizot, der wohl einsieht, daß ein solcher Schritt einen schmachvollen Sturz seines Kabinettes herbeiführen würde, ist fest entschlossen, diese Forderung nicht zuzugestehen, sondern im äussersten Falle lieber freiwillig und mit Ehren zurückzutreten, und sich so wenigstens seinen Einfluß in der Kammer zu sichern. Da weder Molé noch Thiers das Ministerium unter der Bedingung der Nachgiebigkeit gegen Englands Forderung übernehmen würden, so würde man ein kleines, interimistisches Ministerium, warscheinlich mit Montalivet an der Spitze, bilden, dieses die Differenz mit England ausgleichen, dadurch natürlich gleich bei Eröffnung der Kammern gestürzt werden, u. Guizot wieder die Leitung der Geschäfte übernehmen. — Gestern wurde das Urtheil über die Tapetenarbeiter des Fabrikanten Riottot, wegen Koalition und Arbeitsverweigerung gesprochen; obwohl ihre Schuld keineswegs erwiesen war, obwohl selbst einer der Fabrikanten, Hr. Saveste, aussagte, daß eine Koalition der Fabrikanten zur Herabsetzung des Arbeitslohnes bestände, daß man ihn selbst zur Theilnahme an derselben aufgefordert, obwohl die Angeschuldigten schon drei Monate in der Untersuchungshaft zugebracht hatten, während welcher Zeit ihre Familien alles Verdienstes baar in Hunger und Elend schmachteten, wurden sie doch zu Gefängnißstrafen von 8 Monaten bis zu 14 Tagen verurtheilt. Wir bedauern, sagt ein Blatt, diese Strafen und diese Strenge; sie werden einst unheilvolle Früchte bringen.

§† Paris, 21. August. (Korresp.) Der König hat gestern Hrn. von Challaye, Exgeranten des Konsulates in China, in einer Privataudienz empfangen, und sich mit ihm sehr lange über die Mission des Hrn. v. Jancigny, über die Differenz des Grafen Ratti-Menton und über die Handelsverhältnisse mit China unterhalten. — Von Marokko und Marschall Bugeaud sind noch immer keine Nachrichten da. Der „Globe" sagt, jetzt, wo die Operationen auf die Westküste Afrika's verlegt seyen, dürfe man vor 8 bis 10 Tagen auf keine entscheidende Nachricht hoffen. — Der heutige „Toulonnais" bringt nach einem Schreiben eines Offiziers der Flotte einiges Nähere über das Bombardement. Nur der „Suffren" und „Jemappes" bombardirten die Werke der Stadt; der „Triton" und die „Belle-Poule" hielten die Batterien der Seitenwerke im Schach, während der „Argus" und der „Cassard", die auf den Küsten errichteten Feldbatterien zum Schweigen brachten; der „Rubis" warf ungefähr 50 congreve'sche Raketen, die größtentheils in das Innere der Stadt fielen. Der Wind war ungünstig und die See ging hoch, was die Bewegungen sehr erschwerte. Die Flotte begab sich am 8. nach Mogador und El Arrasch und wird nach dem Bombardement dieser Städte sich in Madeira frisch verproviantiren und dann nach Frankreich zurückkehren.

Spanien. # Madrid, 15. August. (Korresp.) Der Herzog von Glücksberg ist am 15. nach Cadix abgereist; der türkische Gesandte Fua Effendi war von seiner Reise in Madrid angekommen. — Die von dem Kaiser von Marokko angenommenen Punkte des spanischen Ultimatums sind: Neutralität eines Theiles des Territoriums um die spanischen Forts, eine Entschädigung für den der spanischen Schifffahrt verursachten Schaden und eine dritte unbedeutendere Bedingung. Vier Punkte des Ultimatums hat er entschieden abgelehnt. Man erwartet Narvaez, um darüber zu berathen; er sollte am 18. und der Hof am 23. hier eintreffen. — Der „Castellano" glaubt, daß die revolutionäre Partei ihren Bewegungsplänen nicht entsagt habe. Man sagte hier, daß eine große Revolution in diesen Tagen ausbrechen sollte. Große Aufregung herrscht in allen Gemüthern. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßregeln. — Der ministerielle „Heraldo" entschuldigt das Dekret wegen Einstellung des Verkaufs der Klostergüter durch die Nothwendigkeit, in der sich die Regierung befände, die Lage des Klerus zu verbessern. — Man schreibt aus Cadix vom 10.: „Gestern ist hier ein französischer Kriegsdampfer mit den Verwundeten der französischen Flotte angekommen. Die französischen Seeleute beschweren sich bitter über die Doppelzüngigkeit und Treulosigkeit der Engländer; es ist ausser allem Zweifel, sagen sie, daß englische Agenten den Mauren helfen; ja, man glaubt sogar, daß das Feuer der Batterien von Tanger durch die Engländer geleitet wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Aug. 21. 22.	Abends 9U.	Morg. 7 U.	Mittgs.2U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.0	27"8.0	27"7.7
Temperatur nach Reamur	13.0	12.6	18.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.91	0.88	0.57
Wind m.Stärke (4=Sturm)	NO°	NO¹	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.8	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll	5.8	5.3	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Aug. 21. Temp. max. 17.7	trüb,	db. trüb,	untbr. htr.
„ 22. „ min. 12.2	vorher Reg.	NebelDuft, Nachts etwas Reg.	

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 25. Aug.: Don Juan, große Oper in 2 Aufzügen, von Mozart. Hr. Steinmüller: Don Juan, zur letzten Gastrolle; Mad. Minna Steinmüller, geb. Schrickel: Donna Anna, zur letzten Gastrolle; Dem. Rivola: Donna Elvira.

Abends um 10 Uhr Eisenbahnfahrt nach Durlach und Bruchsal.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[C.804.1] Rastatt. Am 20. dieses Monats starb unser lieber Sohn, Friedrich Eichrodt, Lieutnant im 3ten großh. Infanterieregiment.

Ein unvorgesehenes Losgehen seines Jagdgewehres setzte seinem jugendlichen Daseyn und unserer Freude an ihm ein plötzliches Ende.

Wir bitten mit unserem einzigen Sohne Leopold um stille Theilnahme an unserem gerechten Schmerz.

Rastatt, den 23. Aug. 1844.

Oberstleutnant Eichrodt.
Katharina Eichrodt, geb. Fux.

[C.794.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 24. dieses, Abends 6 Uhr, wird die Musik der großherzogl. Artilleriebrigade im Gesellschaftsgarten, oder wenn es regnen sollte, im Gartensaale eine Produktion geben.

Karlsruhe, den 22. August 1844.

Die Kommission.

[C.807.1] Mannheim.

Landgut zu verkaufen.

Ganz nahe und in der schönsten Gegend von Mannheim ist ein Landgut, bestehend aus einem Wohnhaus, Oekonomiegebäude, Garten und ungefähr 40 Morgen Feld und Wald, aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe eignet sich seiner schönen Lage wegen besonders zum Sommeraufenthalt einer Herrschaft, und kann auch ohne die Aecker abgegeben werden. Das Nähere ist zu erfahren in Mannheim in Lit. Q. 1. Nr. 9.

[C.809.2] Nr. 1377. Offenburg. (Pflanzen- und Samenlieferung.) Zu den Kulturen in den hiesigen Stadtwaldungen sind 200,000 Stück Eschen und 1000 Pappelpflanzen, sowie 800 Pfund Eschensamen erforderlich. Wer diese Pflanzen und Samen zu liefern gedenkt, wolle sich unter Angabe der Preise bis zum

Dienstag, den 10. September d. J.,

in frankirten Briefen bei unterzeichneter Stelle melden.

Offenburg, den 21. August 1844.

Bürgermeisteramt.
Löffler.
vdt. Huber.

[C.752.3] Nr. 791. Emmendingen.

Schienenbeifuhr.

Die Beifuhr der Schienen für die Eisenbahn des diesseitigen Bezirks, im Gewicht von beiläufig 28,000 Ztnrn., soll im Summissionswege vergeben werden. Die Schienen sind in Offenburg abzuholen und an den verschiedenen Uebergangspunkten der Bahn von Herbolsheim bis oberhalb Denzlingen nach Anweisung der Inspektion abzuladen und regelmäßig zu lagern.

Zur Förderung des Bahnbaues wird festgesetzt, daß jeden Monat wenigstens 6000 Zentner beigebracht werden müssen.

Die Summissionsangebote, welche

Freitag, den 30. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

eröffnet werden sollen, sind längstens bis zu jener Zeit dahier, oder bei großherzoglicher Inspektion Offenburg versiegelt mit der Aufschrift: „Eisenbahnschienenbeifuhr" einzureichen.

Emmendingen, den 19. August 1844.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Durban.
vdt. Meßler.

[C.776.3] Bruchsal. (Zimmerarbeit.) Ein Theil der Zimmerarbeit zum Bau der Zentralstrafanstalt dahier wird im Summissionswege vergeben, und zur verschlossenen portofreien Einreichung der Angebote, Termin auf

Samstag, den 31. dieses Monats,

festgesetzt.

Pläne und Bedingungen können täglich auf dem Bauplatze eingesehen werden.

Bruchsal, den 19. August 1844.

Großh. bad. Zucht- und Korrektionshausverwaltung. Dr. Diez. Wohnlich.

Großh. bad. Bezirksbauinspektion. J. A. d. B. Breisacher.

[C.770.3] Hornberg. (Erledigte Gehülfenstelle.) Die in Nr. 177, 179 und 180 der Karlsruher Zeitung ausgeschriebene erste Gehülfenstelle ist noch nicht besetzt, weshalb dieselbe wiederholt zur Bewerbung bekannt gemacht wird.

Hornberg, den 19. August 1844.

Großh. bad. Obereinnehmerei.
Winter.

[C.812.2] Karlsruhe und Knielingen.

Reisegelegenheit nach Nordamerika

von Knielingen über Rotterdam bis Havre per Dampfboot und von da per Postschiffe und Dreimaster.

Abfahrtstage in Knielingen:
den **1., 11.** und **23. September.**

Nähere Auskunft ertheilt

Ernst Glock
in Karlsruhe und Knielingen.

[C.799.2] Nr. 1315. Rastatt. (Dienstantrag.) Die im Monat April d. J. ausgeschriebene Gehülfenstelle bei unterzeichneter Verwaltung mit einem Jahresgehalte von 500 fl. ist immer noch erledigt, und sollte alsbald oder doch längstens in 3 Monaten mit einem rezipirten und im Rechnungsfache wohlgeübten Gehülfen wieder besetzt werden.

Hiezu Lusttragende wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse entweder persönlich oder in portofreien Briefen

innerhalb 14 Tagen

anher melden.

Rastatt, den 21. August 1844.

Großh. bad Studienfondsverwaltung.
Oberle.

[C.802.3] Nr. 19,771. Bühl. (Aufforderung und Fahndung.) Der Maurer und Steinhauergeselle Karl Müller von Oppenau hat sich am 12. d. M. von der Herrenwies, wo er in Arbeit stand, unter Erschleichung seines Wanderbuchs, unter widerrechtlicher Aneignung eines blautuchenen Rocks und einer schwarztuchenen Kappe, dann unter Zurücklassung verschiedener Privatverbindlichkeiten entfernt.

Wir fordern den Karl Müller auf, sich zur Verantwortung über obige Anschuldigungen alsbald hier zu stellen.

Zugleich aber stellen wir, unter Beifügung eines Signalements des Entwichenen, an die verehrlichen Polizeibehörden das Ansuchen, dem Karl Müller im Fall des Betretens das Wanderbuch, so wie obige Kleidungsstücke abzunehmen und ihn mit Laufpaß hierher zu weisen.

Signalement.

Größe, 5, 3'.
Alter, 34 Jahre.
Augen, blau, groß.
Nase, gebogen.
Bart, schwach, s. g. Hambacher.
Statur, untersetzt.

Kleidung.

Karl Müller trug bei seiner Entfernung den obigen, fast noch neuen Ueberrock von dunkelblauem Tuch mit schwarzen hornenen Knöpfen, die schwarztuchene Kappe, eine schwarztuchene Weste, hellblaue Tuchhosen und vorgeschuhte Halbstiefel.

Bühl, den 17. August 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Mallebrein.

[C.767.3] Nr. 13,975. Karlsruhe. (Fahndung.) Der unten beschriebene Jakob Kylber, angeblich aus Bayern, ist gestern früh aus der polizeilichen Verwahrungsanstalt entwichen und hat wahrscheinlich unter dem Namen Joseph Wilibald den Weg nach Frankreich eingeschlagen.

Wir ersuchen die verehrlichen Polizeibehörden, auf den Jakob Kylber zu fahnden und ihn im Betretungsfall an die polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Pforzheim abzuliefern.

Signalement.

Alter, 26 — 28 Jahre.
Größe, 5' 6".
Statur, hager.
Haare, schwarzbraun.
Stirne, nieder.
Augenbraunen, schwarzbraun.
Augen, dunkel.
Nase, mittlere.
Mund, groß.
Kinn, spitz
Bart, wenig.
Gesichtsform, länglich.
= farbe, bräunlich.
Zähne, gut.
Besondere Zeichen: schwach auf den Beinen.

Kleidung.

Kappe und Weste von schwarzgrauem Halbleinen.
Wamms und Hosen von Zwillich.
Leinene Strümpfe und Lederschuhe.

Karlsruhe, den 20. Aug. 1844.

Großh. Polizeiamt der Residenz.
Ruth.
vdt. Schaufler.

[C.786.1] Nr. 19,050. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Skribenten Mathias Trefzer von Feuerbach haben wir Gant erkannt, und zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Freitag, den 6. September d. J.,
früh 9 Uhr,

angeordnet.

Wir fordern daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Freiburg, den 14. August 1844.

Großh. bad. Stadtamt.
v. Uria.
vdt. Klose.

[C.801.3] Nr. 21,791. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Handelsjuden Hajum Karlebach von Obergrombach haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 1. Oktober d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennungen, so wie den etwaigen Borgvergleich, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Bruchsal, den 20. August 1844.

Großh. bad. Oberamt.
von Berg.

[C.787.3] Hechingen. (Gläubigeraufruf.) In der Gantsache des Andreas Lorch von Killer wird zur Schuldenliquidation, Anmeldung der etwaigen Vorzugsrechte, sowie zum Versuch eines Borg- und Nachlaßvertrages ꝛc. Tagfahrt auf

Donnerstag, den 19. September 1844,
Morgens 9 Uhr,

im Oberamtslokale anberaumt, wozu die Gläubiger vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder aber, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftliche Rezesse anzumelden.

Die nicht liquidirenden ꝛc. Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen und Vorzugsrechte nicht aus den Akten bekannt sind, durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, und ihrer Prioritätsansprüche für verlustig erklärt, von den Nichterscheinenden aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich der Eingangs erwähnten Verträge, der Aufstellung des Güterpflegers und des Verkaufs der Massegegenstände der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Hechingen, den 20. August 1844.

Fürstlich hohenzollernsches Oberamt.
Werner.

[C.694.3] Nr. 16,656. Durlach. (Aufforderung.) Die Erben des am 29. Dezember v. J. in der Heil- und Pflegeanstalt Illenau verstorbenen Johann Wilhelm Friedrich Kiefer von hier, haben auf die Erbschaft Verzicht geleistet.

Da nun die genannte Heil- und Pflegeanstalt, welche eine, den Betrag der Verlassenschaft bei weitem übersteigende, Forderung für Verpflegungskosten an dieselbe zu machen hat, die Einweisung in Besitz und Gewähr nachgesucht hat, so werden alle, welche an diese Verlassenschaft Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

innerhalb vier Wochen

um so gewisser dahier anzumelden, als sonst dem Antrag der Heil- und Pflegeanstalt Illenau entsprochen werden soll.

Durlach, den 13. August 1844.

Großh. bad. Oberamt.
v. Stengel.

Staatspapiere.

Paris, 21. August. 3prz. konsol. 80. 35. 4½proz. —. —. 4proz. 104. 50. 5proz. konsol. 120. 10. Bankaktien 3020. —. Stadtoblig. 1435. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 362. 50. linkes Ufer 235. —. Orleanser Eisenbahnaktien 942. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 235. —. Blg. 5proz. Anleihe 103½, (1840) 103¾. (1842) 106½. römische do. 104. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 97. 80.

Frankfurt, 22. August.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	112⅜
„	„	4	—	102½
„	„	3	78¾	—
„	Wiener Bankaktien	3	—	1962
„	„ „ per ultimo		—	1962
„	fl. 500 Loose do.		154	153¾
„	fl. 250 Loose von 1839		—	130
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	101½
„	do.	4½	—	103½
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	101⅛
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		90	—
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	96¼
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	63⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¼
„	ditto	4	—	102½
„	fl. 50 Loose		—	77¾
„	fl. 25 Loose		—	31⅝
Frankfurt.	Obligationen	3	96¼	—
„	ditto	3½	102⅛	—
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	373
„	„ „ per ultimo		—	373¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97¼
„	fl. 25 Loose		—	29
Holland.	Integralen	2½	—	59 13/16
„	Syndikats	3½	—	86
„	ditto	4½	—	97⅜
Spanien.	Obligationen	3	—	32¾
„	Aktivschuld mit 7 C.		—	21⅜
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	43
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	95
„	do. zu fl. 500		—	95
„	Diskonto		—	3¾

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	47	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	34½	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	28½	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereigns	11	51	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage und Nr. 337 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.